

Äußerung zum Tatvorwurf

Die Ausführungen der Staatsanwaltschaft treffen im wesentlichen zu.

Was ich getan habe, habe ich nicht getan, um meinen Mitmenschen zu schaden, sondern um sie vor Leid und Tod zu bewahren.

Welche Wahl habe ich? Was soll ich den Opfern der Klimakatastrophe, den Opfern unserer unverantwortlichen Lebensweise sagen?

Wenn in wenigen Jahrzehnten Abermillionen Menschen ihr Hab und Gut verlieren und ihre Heimat verlassen müssen?

Wenn die nächste Generation in einer Welt aufwachsen muss, die von blutigen Konflikten um knapper werdende Ressourcen verwüstet wird?

Wenn Mütter hilflos zuschauen müssen, wie ihre Kinder verhungern?

Was soll ich denen dann sagen?

Kann ich diesen Menschen in die Augen schauen und ihnen sagen, dass ich meinen Müll getrennt habe?

Dass ich mich vegan ernährt habe?

Dass ich gelegentlich mit einem Demoschild durch die Stadt gelaufen bin?

Ich möchte diesen Menschen sagen können, dass ich alles gewaltfrei Mögliche versucht habe, um diesen Wahnsinn zu stoppen.

Ich möchte sagen können, dass ich dieses Unrecht so laut angeklagt habe, dass es meine Mitmenschen und Politiker:innen nicht ignorieren konnten.

Ich möchte sagen können, dass ich bereit war, eher ins Gefängnis zu gehen, als aufzugeben.

Deshalb habe ich mich an der Protestaktion beteiligt, für die ich hier angeklagt bin.

Und ich halte es für meine moralische Pflicht, mich auch weiterhin an solchen Aktionen zu beteiligen.

Egal wie diese Verhandlung heute ausgeht; ich werde auch diese Woche wieder bei friedlichen Sitzblockaden mitmachen und mich auf der Fahrbahn festkleben.

Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen der Klimakrise spürt und wir sind die letzte Generation, die die gravierendsten Folgen noch abwenden kann.

Dieser Verantwortung möchte ich gerecht werden.